

**Evangelische Kirchengemeinde Poppenweiler**  
**Gottesdienst am 10.01.2021**  
**Römer 12,1-8 (Pfarrer Häcker)**

---

**Wochenspruch:** Welche der Geist Gottes treibt, die sind Gottes Kinder.  
Römer 8,4

**Psalm 63**

Gott, du bist mein Gott, den ich suche.  
Es dürstet meine Seele nach dir,  
mein ganzer Mensch verlangt nach dir  
aus trockenem, dürrer Land, wo kein Wasser ist.  
So schaue ich aus nach dir in deinem Heiligtum,  
wollte gerne sehen deine Macht und Herrlichkeit.  
Denn deine Güte ist besser als Leben;  
meine Lippen preisen dich.  
So will ich dich loben mein Leben lang  
und meine Hände in deinem Namen aufheben.  
Das ist meines Herzens Freude und Wonne,  
wenn ich dich mit fröhlichem Munde loben kann;  
wenn ich mich zu Bette lege, so denke ich an dich,  
wenn ich wach liege, sinne ich über dich nach.  
Denn du bist mein Helfer,  
und unter dem Schatten deiner Flügel frohlocke ich.  
Meine Seele hängt an dir;  
deine rechte Hand hält mich.  
Amen.

**Eingangsgebet**

Wir feiern Gottesdienst, guter Gott –  
denn du dienst uns mit deinem Wort,  
in dem uns deine Liebe zugesagt wird  
und aus dem wir Frieden empfangen.

Dafür danken wir dir!

Gerne würden wir gemeinsam in der Kirche feiern,  
einander körperlich nahe sein,  
uns sehen und hören und uns aneinander freuen.

Doch auch ohne diese Zusammenkunft gehören wir zusammen.  
 In deinem Sohn Jesus Christus sind und bleiben wir verbunden.  
 Schenke uns daraus deine Kraft und verleih uns deinen Segen  
 für jeden neuen Tag.

Amen.

### Liedvorschlag: EG 161



1. Lieb-ster Je-su, wir sind hier, dich und  
 len-ke Sin-nen und Be-gier auf die

1. dein Wort an-zu-hö-ren; dass die  
 sü-ßen Him-mels-leh-ren,

Her-zen von der Er-den ganz zu dir ge-zo-gen

wer-den.

2. Unser Wissen und Verstand ist mit Finsternis verhüllet, wo nicht  
 deines Geistes Hand uns mit hellem Licht erfüllet; Gutes denken, tun  
 und dichten musst du selbst in uns verrichten.

3. O du Glanz der Herrlichkeit, Licht vom Licht, aus Gott geboren:  
 mach uns allesamt bereit, öffne Herzen, Mund und Ohren; unser Bit-  
 ten, Flehn und Singen lass, Herr Jesu, wohl gelingen.

Text: Tobias Clausnitzer 1663

Melodie: Johann Rudolf Ahle 1664, bei Wolfgang Carl Briegel 1687

## Predigt

Liebe Leserin, lieber Leser!

Wie wichtig ist ein Gottesdienst? Wie wichtig ist *Ihnen* der Gottesdienst? Die Tatsache, dass Sie im Moment diese Predigt lesen oder hören, zeigt wohl, dass Sie jetzt gern mit anderen zusammen in der Kirche feiern würden – mit richtiger Musik, gemeinsamem Singen und Beten, und danach mit einem kleinen Schwatz hinten im Turmeingang oder draußen auf dem Kirchplatz. So, wie es schon immer in großer Selbstverständlichkeit möglich war.

Diese Selbstverständlichkeit ist seit 10 Monaten brutal unterbrochen oder stark eingeschränkt. Aktuell feiern wir hier in Poppenweiler keine Gottesdienste in der Kirche, und als dies im Sommer und Herbst zwischenzeitlich möglich war, gingen sie meist ohne Gesang ab. Das wird auch noch eine Weile so bleiben, selbst wenn wir die Kirchentür wieder öffnen. Morgen Abend trifft sich der Kirchengemeinderat außer der Reihe, um darüber zu debattieren: Halten wir uns auch als Kirchengemeinde mit unseren öffentlichen Angeboten weiterhin an die Vorgaben des Lockdowns, oder bieten wir zumindest – unter bestmöglichen Vorsichtsmaßnahmen selbstverständlich – ab kommenden Sonntag wieder an, miteinander in der Kirche zu beten, zu hören, und wenigstens innerlich zu „singen“? Ich weiß noch nicht, wie die Entscheidung ausfallen wird. Rings um uns herum haben die Kirchengemeinden unterschiedlich entschieden, auch über Weihnachten und die Wochen seither. Ist es eine Abwägung zwischen *Angst* und *Gottvertrauen*? Oder zwischen *Vorsicht* und *Leichtsinn*? Wie auch immer – leicht wird uns die Entscheidung ganz bestimmt nicht fallen!

Mir stellt sich noch eine zweite Frage: Was macht einen Gottesdienst eigentlich aus? Wieviel körperliche Nähe braucht er, und wie kommt die geistliche Verbindung zum Tragen? Braucht es eine Mindestanzahl von Feiernden (*„Wo zwei oder drei versammelt sind, da bin ich mitten unter ihnen“*), oder kann ich auch allein Gottesdienst feiern, Gott dienen also, im vollen Vertrauen, dass er selbst dann bei mir ist und mir dienen will?

Schon Paulus hat sich diese Frage gestellt und sie am Ende seines Vermächnisses, des Römerbriefs, in Worte gefasst. Da die Luther-Übersetzung ein hartes Stück Brot darstellt und nur schwer zu erfassen ist, habe ich mich für eine neuere Übersetzung entschieden („*Hoffnung für alle*“):

## **Das ganze Leben – ein Gottesdienst**

**1 Weil ihr Gottes reiche Barmherzigkeit erfahren habt, fordere ich euch auf, liebe Brüder und Schwestern, euch mit eurem ganzen Leben Gott zur Verfügung zu stellen. Seid ein lebendiges Opfer, das Gott dargebracht wird und ihm gefällt. Ihm auf diese Weise zu dienen ist der wahre Gottesdienst und die angemessene Antwort auf seine Liebe.**

**2 Passt euch nicht den Maßstäben dieser Welt an, sondern lasst euch von Gott verändern, damit euer ganzes Denken neu ausgerichtet wird. Nur dann könnt ihr beurteilen, was Gottes Wille ist, was gut und vollkommen ist und was ihm gefällt.**

**3 In der Vollmacht, die mir Gott als Apostel gegeben hat, ermahne ich euch: Überschätzt euch nicht, sondern bleibt ehrlich und bescheiden im Urteil über euch selbst. Keiner von euch soll sich etwas anmaßen, was über die Kraft des Glaubens hinausgeht, die Gott ihm geschenkt hat.**

**4 Unser Körper besteht aus vielen Teilen, die ganz unterschiedliche Aufgaben haben.**

**5 Ebenso ist es mit uns Christen. Gemeinsam bilden wir alle den Leib von Christus, und jeder Einzelne ist auf die anderen angewiesen.**

**6 Gott hat jedem von uns unterschiedliche Gaben geschenkt. Hat jemand die Gabe bekommen, in Gottes Auftrag prophetisch zu reden, dann muss dies mit der Lehre unseres Glaubens übereinstimmen.**

**7 Wem Gott einen praktischen Dienst übertragen hat, der soll ihn gewissenhaft ausführen. Wer die Gemeinde im Glauben unterweist, soll diesem Auftrag gerecht werden.**

**8 Wer andere ermahnen und ermutigen kann, der nutze diese Gabe. Wer Bedürftige unterstützt, soll das gerecht und unparteiisch tun. Wer eine Gemeinde zu leiten hat, der setze sich ganz für sie ein. Wer sich um Menschen in Not kümmert, der soll es gerne tun.**

*Das ganze Leben – ein Gottesdienst.* Schon die Überschrift setzt ein Signal. Deutet an, dass Gottesdienst mehr ist als die eine Stunde am Sonntag vormittag. Dass Gottesdienst über das gemeinsame Singen und Beten und Hören hinausgeht. Dass Gottesdienst unser ganzes Leben, Tun wie Lassen, meint.

Zugegeben – das sprengt meinen normalen Sprachgebrauch. Ich habe nicht 24 Stunden am Tag das Gefühl, dauernd an einem Gottesdienst teilzuhaben. Mir ist zudem nicht ständig zum Singen und Beten und Hören zumute. Manchmal bin ich viel zu beschäftigt, um bewusst an Gott zu denken. Da fordert der Alltag seine Pflichten ein. Und selbst beim Hobby stehen nicht nur religiöse Gedanken im Raum. Wie also könnte diese Überschrift, die den dann folgenden Textabschnitt schon zusammenfasst, gemeint sein?

Ich rolle das Feld mal von hinten auf. Im zweiten Teil dessen, was Paulus sagt, nennt er ganz konkret Fähigkeiten, mit denen Menschen anderen Menschen dienen können – und damit Gott. Er kennt wohl das Jesus-Wort: *Was ihr einem von diesen meinen geringsten Geschwistern getan habt, das habt ihr mir getan*. Wer Menschen Gutes tut, tut dies auch für Gott. Menschen-Dienst als Gottes-Dienst.

In der Aufzählung, die Paulus nennt, wird deshalb auch nicht unterschieden zwischen rein religiösen und rein mitmenschlichen Tätigkeiten. Da steht das Kümmern um Menschen in Not in direktem Zusammenhang mit der Leitung einer Gemeinde, und die Unterstützung von Bedürftigen paart sich mit der Fähigkeit, andere zu ermutigen oder zu ermahnen. Praktischer Dienst und Glaubensunterweisung gehen Hand in Hand. Gehören zusammen wie Adam und Eva, Asterix und Obelix, Sonntag und Werktag. Gottesdienst lässt sich nicht reduzieren auf eine Stunde in der Woche – er beansprucht unser ganzes Leben, Tag für Tag.

Das ist – gelinde gesagt – hart. Ziemlich hart sogar. Denn zum Einen nimmt es der Sonntagsstunde ihre ausschließliche Bedeutung, als wäre nur in ihr der wahre Gottesdienst möglich. Und zum Anderen beansprucht es von unserem ganz normalen Alltag, möglichst bei und mit allem, was wir tun, Gott zu dienen. Wer aber kann das schon von sich sagen?

Vermutlich geht es gar nicht darum, am Abend eines Tages genau aufzuzählen, was dieser Tag an Menschen- und Gottes-Dienst alles gebracht hat. Es geht viel mehr um ein Wissen und eine grundsätzliche Selbstbestimmung: Zu wem gehöre ich? Was treibt mich an, im Kleinen wie im Großen? Woher nehme ich die Motivation für mein Tun? Welche Werte prägen mein Denken, das dann zum Treibstoff meines Handelns wird?

Paulus benutzt ein schönes Bild: Christen bilden den Leib Christi. Ergeben zusammen das, was Christus und seine Botschaft ausmacht. Darin entdeckt er auch die Erlaubnis, verschieden sein zu dürfen und

unterschiedliche Schwerpunkte zu setzen. Denn die Einzelnen sind nie der ganze Leib, sondern als einzelnes Glied Teil des Leibes. Und wie die Glieder eines Körpers unterschiedliche Fähigkeiten wie Aufgaben haben, so gilt dies auch für die Glieder des Leibes Christi: Niemand muss alles können und alles tun, sondern kann sich mit den je eigenen Fähigkeiten einbringen, damit das Ganze funktioniert. Und zwar zum Wohl aller Menschen, zum Guten für die Welt.

Dabei sieht Paulus eine gegebene Selbstverständlichkeit: Kein Glied fragt: Gehöre ich zum Leib oder nicht? Bin ich eine Hand oder ein Fuß, bin ich größer oder kleiner, besser oder schlechter? Sondern Glieder gehören ganz selbstverständlich zum Leib und können nur tun, was sie können. Lediglich der verletzte Leib versucht, dass einzelne Glieder die Aufgaben eines kranken oder verletzten oder gar abgefallenen anderen Gliedes übernehmen.

In dieser Selbstverständlichkeit „unterstellt“ er seinen Glaubensgeschwistern einfach, dass sie zum Leib Christi gehören und diesen bilden. Solange sie ganz selbstverständlich ihre Fähigkeiten fürs Allgemeinwohl einbringen, vollziehen sie ihren täglichen Gottesdienst. Ist das wirklich zu hart? Oder nicht irgendwie ganz einfach?

Wir verzichten derzeit (noch) auf die gemeinsame Feier des sonntäglichen Gottesdienstes in der Kirche. Trotzdem geht dadurch der Gottesdienst nicht verloren, und seine Ziele werden nicht aufgehoben. Denn Ziel eines gemeinsamen Gottesdienstes ist es immer, dass wir einander stärken, ermutigen, als Glieder desselben Leibes wahrnehmen. Und dass dann aus diesem Gottesdienst heraus der ganz alltägliche Dienst für Gott und die Menschen gestärkt wird.

Ich hoffe natürlich sehr auf eine baldige Rückkehr unserer sonntäglichen gemeinsamen Feiern – denn wir brauchen einander. Dazu gehört eben auch das gegenseitige Wahrnehmen, sich zu sehen, und die Freude aneinander. Ich bete darum, dass dies bald wieder auch hier in Poppenweiler sein kann. Bis dahin aber wünsche ich uns allen, dass uns die Kraft zum alltäglichen Gottesdienst nicht ausgeht – und wir gleichzeitig daraus immer wieder Gottes Kraft und Segen empfangen. Zum Wohl der Menschen und zum Lob Gottes! Amen.

## **Schlussgebet**

Zeige uns deinen Willen,  
treuer und barmherziger Gott.  
Zeige der Welt deinen Willen,  
damit das Gute stark wird,  
damit die Liebe wächst,  
damit die Freude zurückkehrt.  
Wir bitten dich: Erhöre uns.

Zeige deinen Willen denen,  
die mächtig sind.  
Öffne ihre Augen für die Verzweiflung der Schwachen.  
Berühre ihre Herzen,  
damit denen geholfen wird,  
die ihren Lebensmut verlieren.  
Wir bitten dich: Erhöre uns.

Zeige deinen Willen denen,  
die das Gute suchen.  
Hilf ihnen, das zu tun, was nötig ist.  
Hilf denen, die sich für andere verausgaben,  
die Kranke pflegen,  
die Verunsicherten beistehen  
und die Trauernde trösten.  
Wir bitten dich: Erhöre uns.

Zeige deinen Willen allen,  
die nach dir fragen.  
Sprich zu denen,  
die in diesen Tagen voller Zweifel sind  
und auch zu denen, die an dir festhalten.  
Deine Liebe verbinde uns,  
damit wir sie in dieser Welt weitergeben.  
Sprich zu uns, treuer und barmherziger Gott,  
denn wir gehören zu dir.  
Deine Kinder sind wir und  
im Namen Jesu, deines Sohnes, unseres Bruders und Herrn,  
bitten wir dich: Erhöre uns.

Amen.

**Vater unser im Himmel ...**

## Liedvorschlag: EG 419

### EG 419 Hilf, Herr meines Lebens

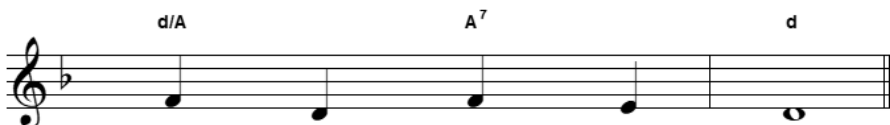
Text: Gustav Lohmann 1962; Str. 3 Markus Jenny 1970 • Melodie: Hans Puls 1962



1. Hilf, Herr mei - nes Le - bens, dass ich nicht ver -
2. Hilf, Herr mei - ner Ta - ge, dass ich nicht zur
3. Hilf, Herr mei - ner Stun - den, dass ich nicht ge -
4. Hilf, Herr mei - ner See - le, dass ich dort nicht
5. Hilf, Herr mei - nes Le - bens, dass ich nicht ver -



1. ge - bens, dass ich nicht ver - ge - bens
2. Pla - ge, dass ich nicht zur Pla - ge
3. bun - den, dass ich nicht ge - bun - den
4. feh - le, dass ich dort nicht feh - le,
5. ge - bens, dass ich nicht ver - ge - bens



1. hier auf Er - den bin.
2. mei - nem Näch - sten bin.
3. an mich sel - ber bin.
4. wo ich nö - tig bin.
5. hier auf Er - den bin.

### Segen

Der Herr segne dich und behüte dich.  
Der Herr lasse sein Angesicht leuchten über dir und sei dir gnädig.  
Der Herr erhebe sein Angesicht auf dich und gebe dir Frieden.  
Amen.